**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt

**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann

**Band:** 2 (1789)

**Heft:** 32

**Artikel:** Mein Herr!

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-820149

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 8ten Augstmon., 1789.

Nro.32.

## Mein Herr!

Blatts belustigen, so würde mirs doch weit lieber seyn, wenn sie ihrem Versprechen gemäß auf der angetretnen Bahn des Prziehungswesen wieder einige Schritte vorwärts machten. Es ist noch so weit die zum großen Ziel dieser wichtigen Mensschenkunft, daß Sie schon ein dieser wichtigen Menschenkunft, daß Sie schon ein dieser wichtigen Menschenkunft daß Sie schon ein diesen eilen dörfen. Ich einige Regeln sest seinen kleinen Aussag, worinn ich einige Regeln sest seinen kleinen Aussag der Araben konnen. Sie sind aus der Natur des Menschen kund aus bewahrten Prfahrungen entlehnet, daher hoffe ich, daß sie überall nach Maasgab der Umskande anwendbar seyn sollen.

1. Man folge überhaupt dem Gang der Natur, und künstle so wenig an der Erziehung, als nur mögslich ist. Der Mensch richtet sich ben seinen ersten Hands lungen nach seinen Grundtrieben, diese leiten ihn, sein Glück, sein Wohlseyn zu suchen. Tugend allein, aber im wahren Verstande, sührt zu diesem Glück, zu dies sem Wohlseyn; mithin sucht jeder die Tugend; sindt er sie nicht, so liegt der Fehler an der falschen Erkenntniszer sucht sein Wohlseyn ben Sachen, die ihm das Gesgentheil gewähren. Versiedigung der Leidenschaften scheint ihn glücklich zu machen, er überläst sich ihnen, sindt sich betrogen, und wird mit eignem Schaden, aber

meistens zu spat flug. Es ist also sehr nothig, das Rind fruh fuhlen zu lassen , daß Leidenschaften auf Frewege und ins Ungluck führen. Dies laffe man das Rind sinnlich empfinden, damit der bose Eindruck des sich selbst zugezognen Uibels machtiger wirke, als der Reiz der Leidenschaften. Jede unrechte Handlung befraft sich felbst; man leite es daher so ein, daß das Kind fruh jede Folge seiner rechten und unrechten Schrits te fühle. 3. B. Sag thm nicht: du sollst kein Messer anfassen, sondern sig, wenn du ein Messer angreifft, wirst du dich schneiden. Glaubt es das nicht , so lat es zu, daß es sich leicht verwunde. Alsdan stelle dich, als ob du es nicht bemerktest; gieb ihm auch nicht gleich Auf diese Art wird sich durch den Schmers felbst die Bemerkung seines Fehltritts tiefer der Geele einaraben.

- man die Kinder über wißige Einfalle, oder kleine gute Handlungen zu viel lobt; sie werden dadurch ehrgeizig, und handeln nicht um des Guten, sondern um des Lobs willen. Thut es etwas Gutes, so veranstalte, daß es durch die Achtung, welche Andere ihm erweisen, bes lohnt und ermuntert werde. Das Beste ist, wenn es durch den angenehmen oder unangenehmen Genuß der Sache selbst kann belohnt oder bestraft werden; denn auf diese Weise wird es im Guten immer fester, und fängt nach und nach selbst zu denken an. Der ewige Zuspruch: Sepeli, send wißig, schämt euch, so was zu thun, dieser Zuspruch ist in unsern Tagen eben so kraftlos und unbedeutend geworden, als es der Wißund die Scham der meisten Eltern selbst senn mag.
- 3. Brauche so lang sanste und gelinde Mittel, als es sich thun last; denn das Gute aus Liebe gethan bleibt hasten, wo eben dasselbe aus Zwang gewirkt, meistens wieder verschwindt, so bald das Kind in Frencheit ist. Will diese Behandlung ben deinem Zögling nicht zu weichen, und glaubst du der Strafe und des Zwangs

nöthig zu haben, so bestrase ober zwinge ihn so, daß er eine Idee von dem Recht des Stärkern, von der bürgerlichen Versassung erhalte. Strase mit Kaltblüstigkeit, ohne Leidenschaft. Sag ihm ganz trocken: 33du 31dveißt die Gründe, warum ich dies gethan, oder nicht 12gethan haben will. Willst du nicht durch Güte gez 31dvessamen, so muß man dich durch Gewalt zu deinent 32desten zwingen. Ich bin der Erste in meinem Hause, 33sweil ich Hausvater bin und erfahrner als du, mithin 22deil ich Hausvater bin und erfahrner als du, mithin 22deil ich gausvater bin und erfahrner Männern 22deile von andern klügern und erfahrnern Männern 22deile muß regieren lassen.

- 4. Gewöhne auch dein Kind, bisweilen das Unrecht Andrer zu ertragen; denn eine empfindliche Seele, die dies nicht kann, wird in einer Welt, wo es so viele Anstoge giebt, schlecht durchkommen. Wenn ihm ein andrer Knabe Unrecht zufügt, so sag ihm: "Gut, daß "du es nicht verdient hast, der Pursche hat schlecht an "dir gehandelt, es wird ihn einst gereuen, laß ihn lausen; Auch Schmerz muß dein Kind ertragen lernen; leider es, so mach es nicht durch Bedauern empfindlicher und weicher, sondern hilf ihm, wenn du kannst, ohne Untube über seinen Zustand zu zeigen. Sprich immer: das hat nichts zu bedeuten; das ist mir oft begegnet. Ia, dergleichen fällt in der Welt viel vor.
- fleinen Unschuldsfreuden des Lebens; zeige ihm ben jeder Sache das Angenehme, und lehre es die Kunst, die unvermeidlichen Unannehmlichkeiten zu übersteigen. Lob ihm überall die schönen und guten Handlungen Andrer, und zeige den äussersten Abschen gegen das Laster. Mach sein Aug aufmersam auf die Werke des Schöpfers; Greif seinem Urtheile nicht vor im eiteln Lehrton, sonz dern führe es durch Fragen auf Selbstbegriffe; zeig ihm den Zusamenhang der Dinge, wie eines um der Andern Willen da ist, wie das Gras dem Vieh zum Futter, und das Vieh uns wieder zur Nahrung dient,

seig ihm die Aufeinanderfolge von Ursach und Wirkung's wie ein Baum aus der Erde Nahrungssäfte an sich zieht, erst grünt, dann Blüten und endlich Früchten bringt; diese Art von Natur Betrachtung setzt es in den Stand, sich in reisern Jahren einen richtigen und unerschütterlichen Begriff von dem weisen und allgütigen Schöpfer zu bilden. Such es vorzüglich auf die sparssam weise Haushaltung der Natur ausmerksam zu machen, wo kein Stäubchen, selbst nach der Fäulnis nicht verlohren geht, sondern nur umgeschaffen wird.

- beiten des Lebens zum Wohlwollen, zur Menschenlieber zum Mitleiden mit jeder Kreatur. Aber mehr, als alles, musse dein eignes Benspiel lehren. Deklamire so wenig, als möglich. Sage selten: das ist gut, das ist schlecht. Laß das Kind selbst darauf verfallen, und in deinen Handlungen die Bestätigung der gefundnen Wahrheit bemerken. Sen also auf deiner Hut, deine Blose nicht in seiner Gegenwarth auszudecken. Die Kinder haben den feinsten Sinn für so etwas, und beobachten uns oft, wo wir es am wenigsten vermuthen.
- 7. Dein Kind musse alles sagen, was es denkt, ausset dassenige nicht, womit es Andern bittere Stunden verzursachen kann; aus diesem Gesichtspunkt übe es in diesen benden Tugenden, der Aufrichtigkeit und Verschwiesgenheit; lehre es fruhzeitig bende mit einander gehörig verbinden, so wird es sich viel Verdruß in der Weltersparen.
- 8. Dein Kind musse begierig werden, alles zu lernen, nach allem zu fragen. Nichts in der Welt soll ihm mis wichtig scheinen, es muß von allem den Grund erforsschen, und alles verachten lernen, was für das wirtsliche Menschenleben nicht taugt, oder was der gesunden Vernunft widerspricht. Märchen, Gespengstergeschichten, Abergläuben sind einer jungen Phantasie sehr willsomen, aber allemal schädlich. Auch hüte man sich, daß die

Kinder nicht bloß geschwätzige und neugierige Elstern werden, die an der Hausthüre jeden Fremden fragen, wer er seine, woher er komme, was er wolle, die über seinen Anzug, über seine Gesichtsbildung lustige Aus merkungen machen, und lachend davon springen; so ein Betragen giebt den Schlüßel zum Betragen der Eltern.

9. In Betreff des burgerlichen Lebens gieb beinem Rind vernünftige Begriffe über die Ungleichheit der Stans de und des Vermögens Sag ihm auch, daß nur der Mann den hochsten innern Werth habe, welcher der Welt im Gangen am meisten nute, er sepe im rothen oder schwarzen Kleide; daß nur jener wahrhaft reich fene, ber am wenigsten jur Befriedigung feiner Bedurfs nisse braucht, der seinen Reichthum im Kopfe oder in leinen Armen herumträgt, das ift: Wer ben gesinden Korper ein Handwert, eine Kunst gehörig versteht ober sonst brauchbare Kentnisse bengt; denn so ein Ka-Pital überlebt Ganten und Steigerungen. — Gewöhne dein Kind an Punktlichkeit und Ordnung ; zeig ihm den Rugen davon, mehr durch Bensviel, als leere Wortlehre. Suche seinen Körper start und geschift zu allem zu machen, daß es jede zweckmäßige Anstrengung ertragen könne. Erweiche sein Herz, ohne es schlaff u machen. Liebe, Wahrheit , und Gerechtigkeit mußen Leide daber nie, daß dein Kind stets bensamen wohnen luge, auch ben unwichtigen Dingen. Gorge Dafür daß es seiner Zusage, seinen Entschlüßen, wenn sie gut find, unbeweglich treu bleibe. Hell einsehen, schnell entwerfen, muthig ausführen, dies bildet den großen, festen Mann in jeder Lebensart.

be richtig benbringen willst, so mache kein Gedächniss werk daraus, sondern bane auf festen Grund. Relission ist die Quelle menschlicher Glükseligkeit. Reine, ungemischte Glückseligkeit wächst nicht auf dem Schlams boden dieser Erde, nur jenseits ist ihr wahres Vater, land. Blos das Uebergewicht des Guten, mehr heitere als traurige Lebensseenen, mehr Ruh als Unruh im Geist und Herzen, dies ist der Stand, den wir hienies

den Glückseligkeit nennen können. In dieser Hinschle hat uns der gütige Schöpfer alle zum Glücklichwerden auf diese Welt gesett, wo es unsere erste Pflicht ist die Schätze dieses Lebens mit Vernunft, Mäßigkeit und Dankbarkeit zu geniessen, wo uns die Verbindung mit andern Geschöpfen wechselseitige Pflichten außegt, welche uns die Vernunft lehrt, und die nur deswegen Gebothe Gottes sind, weil sie unser Glück hie und dort befördern, zu dem wir erschaffen sind. Diese herrsliche Tugendlehren ließ des Allvaters Güte durch seinen Sohn uns auß neue verkünden, und sie durch desselben eignes Benspiel besiegeln. Sier must du suchen, den innern Werth und Gehalt dieser Weisheitslehren deinem Zöglin augenscheinlich und handgreislich faßbar zu machen. Hers nach kannst du ihm einen kurzen Uederblick auf den

Zweck Jesu geben, ungefahr so:

Jesus der Razarder war der den Batern Berheissne, und durch manigfaltige Aussprüche der Propheten bezeichnete Mefias, - Das schon lang erwartete Natio nalgluck der Juden, nicht nur der Juden, sondern auch der Seiden, und des ganzen gefallnen Menschengeschlechte! das in Finsterniß lag. Er war im strengsten Sinne Gottessohn, Licht, Leben und Wahrheit; Er mandelte sichtbar im Fleische unter und , als Lehrer und Bors muster achter Tugend und Weisheit. Das Reich , fo er stiftete, war kein politisches, sondern ein moralisches; fem Zwed war allumfaffend, allgemeine Geligkeit verbreitend, blos geistig , beleuchtend , herztreffend. diesem Reich sollten alle verschiednen Setten getrenntet Menschen unter eine Universalreligion gesammelt, und burch allgemeine Bruderliebe vereinbaret werden. Dieses Reich nahm seinen Anfang in Jerusalem, und verbreis tete sich nach und nach in alle Welt. Es litte gleich Anfangs große Verfolgungen, und wird bis an ber Weltende mit seinen Widersachern zu kampfen haben.

<sup>\*</sup> Es versteht sich von selbst, daß der Knabe ben diesem Unterricht schon ben Jahren sene, und daß ihm verschiedne Wörter mussen erklärt werden, die man hier der Kürze wegen gebrauchen muste.